Väter. Quid est typus sive figura? Praesentium aut praeteritarum aut futurarum rerum ignotarum per opera, secundum id quod opera sunt, manifestatio (Junil. Afr. Instit. reg. 2, 16); eine Definition, die weiter dahin bestimmt wird: Prophetia est typus in verbis, secundum id quod verba sunt, et contra typus prophetia est in rebus, in quantum res esse noscuntur (ibid.); und ebenso zutreffend: Prophetia est rerum latentium praeteritarum aut praesentium aut futurarum ex divina inspiratione manifestatio (ibid. 1, 4). Die Typen sind symbolische Prophetien und haben mit dem Symbol den Zweck gemeinsam, durch eine sinnfällige Sache Uebersinnliches zu veranschaulichen, mag dieß dem Lehrzweck der Gegenwart dienen, wie Jeremias hölzerne und eiserne Joche um den Hals trug, oder auf Vergangenes hinweisen, wie die Verhüllung des Hauptes ein Sinnbild der Sünde Adams ist, oder ein Typus im engeren Sinne mit Beziehung auf die Zukunft sein, wie das Osterlamm den Opfertod des Erlösers bedeutete. Der moaische Cultus mit seinen sinnlichen Formen hatte symbolisch-typischen Charakter. Da die Religion des Alten Bundes eine heilsgeschichtliche Beziehung zum Neuen Bunde hat, so haben die Symbole, welche zunächst die Religionsidee des Alten Bundes veranschaulichen, zugleich auch eine reale Bedeutung für den auf jenem ruhenden Neuen Bund (Bähr, Symbolik des mos. Cultus, 2. Aufl., Heidelberg 1874, I, 76).

2. Der symbolisch-typische Sinn heißt gewöhnlich der mystische Sinn der Bibel. Die Etymologie des Wortes *μυστικός* führt auf die Bestimmung „verborgener Sinn“. Die mystische Auslegung der Schrift ist also eine Enthüllung und Erschließung des äußerlich verschlossenen, nur mit dem Geistesauge erfassbaren Sinnes. Hier ist der Satz festzuhalten: Nur diejenigen Stellen der Schrift haben einen mystischen Sinn, welche einen symbolisch-typischen Sinn enthalten. Das Alte Testament enthält Symbole und Typen, das Neue Testament keine Typen, sondern nur Symbole. Der vom Herrn geweissagte Untergang Jerusalems ist zugleich Symbol des Weltuntergangs; der vom Herrn verfluchte Feigenbaum (Matth. 21, 19) ist ein Sinnbild der Wunderkraft Christi und der Jünger, die Fußwaschung ein Sinnbild und Beispiel christlicher Nächstenliebe. Der mystische Sinn ist wie der Literalsinn vom heiligen Geiste intendirt. Zwischen Symbol und Uebersinnlichem, zwischen Typus und Antitypus besteht das Verhältniß der Ähnlichkeit, so jedoch, daß das Zeichen das Niedrige und Unvollkommene, das Bezeichnete das Höhere und Vollkommene enthält. Nur die heilige Schrift hat einen mystischen Sinn, weil nur Gott mit sinnbildlichen Zeichen und Vorzeichen einen realen, dem Heilzwecke dienenden Sinn verbinden kann. Die Kirchenväter trugen den mystischen Sinn, wie die Geschichte der Exegese lehrt, in ausgebehntem Maße vor, bauten ihn aber durchweg auf die Voraussetzung des Wortsinnes als

auf sein Fundament auf. Wo ein Typus anzunehmen sei, bestimmt sich aus dem Gebrauche der neutestamentlichen Schriften, aus der Lehransicht und Liturgie der Kirche und aus der exegetischen Tradition der Väter. Abgesehen von dem Briefe Barnabas', dessen allegorische Deutungen an die Exegese der Rabballa erinnern (c. 9), haben alle Väter im Anschlusse an das Neue Testament und im Geiste der Kirche den mystischen Sinn vorgetragen.

Verwerflich ist a. die zu weite Ausdehnung des allegorischen Sinnes mit Läugnung des Wortverstandes (Origenes); b. das System der Figuristen in Frankreich, welche in jeder Schriftstelle, in Worten, Personen, Sachen einen typischen Sinn annahmen, und c. die hiermit verwandte Theorie der Föderalisten, einer Schule calvinistischer Theologen in Holland, welche nach dem Lehrvortrag ihres Meisters Coccejus († 1669) die Typik bis zur willkürlichen Allegorie ausdehnten und die unbedeutendsten Ereignisse der Neuzeit von den Propheten vorausgesagt fanden, ohne jedoch den Literalsinn der betreffenden Stellen zu läugnen. Gegen das Werk der Figuristen Duguet und b'Alfeld „Règles pour l'intelligence de l'Écriture Sainte“, Paris 1716, schrieb Fourmont unter dem Namen Rabbi Ismael Ben Abraham das Buch *Monacha* (Schmerzensgürtel), Paris 1723, und Abbé Léonard seine *Résutation des règles* und einen *Traité du sens littéral et du sens mystique des saintes écritures*, Paris 1727. Verwerflich ist d. die Theorie Theodors von Mopsuestia, mit welcher Hugo Grotius († 1645) im Wesen übereinstimmt; sie bezog fast alle Weissagungen des Alten Testaments historisch auf andere Personen und Ereignisse und nur sehr wenige direct auf Christus. Doch ließ sie bei Ersteren die indirecte und typische Beziehung auf Christus zu, was aber wenigstens bei Grotius einer Accommodation des Sinnes gleichkommt. R. Simon betrachtete die typischen Citate des Neuen Testaments als *argumenta ad hominem*, da die Juden einen Spiritualismus angenommen hätten. Theodors System wurde vom fünften allgemeinen Concil (553) verworfen und Hugo Grotius wie R. Simon von Balthus bekämpft (*Défense des prophéties de la religion chrétienne contre Grotius et R. Simon*, Paris 1737). Auch katholische Exegeten, wie Calmet, gingen in Ausdehnung der Typik zu weit (z. B. bei Ps. 44, beim Hohenlied). Dasselbe gilt o. von der Accommodationstheorie der Rationalisten, wonach die heiligen Schriftsteller der religiösen Geistesrichtung ihrer Zeit Rechnung getragen und die falsche Vorstellung des Volkes zur Richtschnur genommen hätten, so daß der vulgäre Sinn die wahre Schriftbedeutung sei; ebenso k. von der rabbinistischen Schriftauslegung der Juden, wonach die Buchstaben und Zahlen der heiligen Schrift einen geheimen Sinn haben sollen; nur Apoc. 13, 17, 18 ist eine derartige Deutung gefordert. Nach letzterer ergeben die griechischen Buchstaben des